



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 25. Februar d. J. dem in den Ruhestand tretenden Kammerdiener Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, Johann Lorenz, in Berücksichtigung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in der Nr. 1 der Druckschrift „Der Rebell“ (Dezember 1881 Nr. 1) unter den Aufschriften „Parteigenossen“, „der ökonomische Terrorismus“, „Erinnert euch“, „die Revolution naht“, „Kriegswissenschaftliches“ und „der sociale Krieg“ enthaltenen Artikel den Thatbestand des Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 a, b und c St. G., ferner der Inhalt des darin unter der Aufschrift „Die deutschen Rechte und Pflichten“ enthaltenen Artikels das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, dem Budapester Athletic-Club 100 fl., ferner im Allerhöchsteigebenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin dem Unterstützungsvorstande der Hörer der Budapester Hochschulen ebenfalls 100 fl. zu spenden geruht.

Wien, 2. März.

(Orig.-Corr.)

Mit Bezug auf die gestern von Sr. Excellenz dem Herrn Landesvertheidigungs-Minister Generalmajor Grafen Welser-Heimb im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen schreibt heute das „Fremdenblatt“: „So waren wir denn endlich wieder Zeugen einer einheitlichen Kundgebung des sonst so zerklüfteten Hauses. Auf dem Boden der allgemeinen Interessen der Monarchie hat es seine Einheit gefunden. Wüßten die Parteien, welche in gleicher Weise dem Wohle der Monarchie ergeben sind, einander so heftig bekämpfen, sich in einem erbitterten Kriege aufreiben, wenn sie an die heimischen, inneren Angelegenheiten treten? Der Abg. Suez hat diese Frage aufgeworfen, ohne sie zu beantworten. Doch wie sehr wir auch den Worten des Abg. Suez über die Armee und ihre gegenwärtige schwierige Action unsere Zustimmung spenden, so glauben wir dennoch, daß eine von ihm

gegen den Ministerpräsidenten ausgesprochene Insinuation weder gerechtfertigt noch am Platze war und uns nur als Symptom dessen gelten kann, wie sehr die Parteilichkeit selbst geistig hochstehende Männer beherrscht. Der Redner meinte, man könne aus der Haltung der Verfassungspartei in den Reichsangelegenheiten entnehmen, wie sehr diese „nichtsichtige Hochverräterische Opposition“ auf das Staatswohl bedacht sei, und forderte den Grafen Taaffe auf, künftig solche Anspielungen und vieldeutige Reden zu unterlassen. Ritter v. Schönerer hat wohl dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, er hätte die Verfassungspartei des Hochverrathes geziehen. Im Munde eines Egcentrikers von dem Schläge Schönerers nehmen sich diese Worte nicht ernst aus. Die Berichte verzeichnen sogar Heiterkeit an dieser Stelle der Rede von Schönerer. Wenn aber Herr Professor Suez diesen Anwurf aufnimmt, dann gewinnt er ein Gewicht, welches nicht mehr gestattet, über ihn stillschweigend hinwegzugehen. Wir denken, wenn man den Ministerpräsidenten auffordert, Insinuationen zu unterlassen, so sollte man vor allem mit dem Beispiele vorangehen. Es ist das aber eine äußerste gewagte Insinuation, dem Minister vorzuhalten, er hätte die Verfassungspartei je des Hochverrathes geziehen. Selbst der erbitterteste Hader sollte auf solche Unterstellungen verzichten. Aus der Rede des Grafen Taaffe bei der Berathung des Budgets war es wohl ersichtlich, daß er zwischen den „nur deutschen“ und den österreichischen Bestrebungen einen Unterschied gezogen. Die Rede von Schönerer bewies nur zu klar, welche eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem deutsch-nationalen und dem österreichischen Standpunkte vorhanden sei. Die Verfassungspartei selbst desavouirte das Programm, welches das nationale Moment über das staatliche stellte. Der exclusiv deutsche Standpunkt befindet sich in einem diametralen, unveröhnlichen Gegensatz zur Politik des Cabinets, während eine österreichische Richtung den Kampf ohne Pardon, unter Ausschluß jeder Möglichkeit einer Annäherung oder Verständigung keiner Partei zur Pflicht machen kann. Folgt daraus thatsächlich, daß der Ministerpräsident die gesammte Opposition des „Hochverrathes“ beschuldigte? Wäre es nicht angezeigt, Imputationen aufzugeben, welche die Ehre nicht verdienen, zu den Waffen einer großen Partei erhoben zu werden? Die Linke verfügt doch über andere Argumente, und wenn schon auf Tod und Leben gerungen werden muß, so seien wir doch bestrebt, nur würdige Waffen zu führen. Die Linke, welche jahrelang eine Flut von Insinuationen, mit welchen die Rechte und ihre Organe sie überschütten, zurückzuweisen hatte, darf ihrerseits nicht zu ähnlichen, das öffentliche Leben vergiftenden Mitteln greifen.“

Reichsrath.

201. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. März.

(Schluß.)

Titel 2 (Landwehr) wird ohne Debatte angenommen.

Zu Titel 3 (Rekrutierungskosten) spricht Abg. Dr. Foregger und wünscht die Aufstellung einer besonderen Assentcommission in Rann und Windischgrätz.

Sr. Excellenz Landesvertheidigungsminister Graf Welser-Heimb betont, daß bezüglich Steiermarks das Möglichste geschehen sei. Es seien dabei verschiedene Interessen und Schwierigkeiten zu erwägen, welche nicht bloß den finanziellen Standpunkt betreffen. In Bezug auf die Theilung der Stellungsbezirke müsse eine gewisse Grenze eingehalten werden. Es sei dies auch im Interesse der betreffenden Bezirke selbst und dieses Moment werde es den Abgeordneten erleichtern, die Sache bei ihren Wählern zu vertreten, daß diese Bezirke nicht zu klein gemacht werden. Der Minister bittet das Haus, überzeugt zu sein, daß er sich verpflichtet gehalten hat, den Interessen der Bevölkerung möglichst Rechnung zu tragen, und daß er auch in jeder weiteren Frage von diesem Standpunkte ausgehen wird. (Beifall.)

Zu Titel 6 (Gendarmerie) spricht Abg. Fürnkranz; er wünscht die Vermehrung der Gendarmerie auf dem flachen Lande, sowie einige Aenderungen bezüglich des Bagabundengesetzes und eine Reorganisation der Zwangs-Arbeits- und Asylhäuser. Er beantragt eine darauf abzielende Resolution. Der Antrag wird unterstützt.

Hierauf wird Titel 6 angenommen; ebenso ein Nachtragkredit von 120,000 Gulden für die Familien der einberufenen Landwehrmänner und Reservisten.

Es folgt die Berathung des Etats des Finanzministeriums.

Bei Titel „Lotto“ ergreift das Wort Abg. Dr. Roser, schildert die verderblichen Wirkungen des Lotto, welches mit der Einrichtung von Postparcassen nicht vereinbarlich sei und betont, daß er seit 16 Jahren gegen das Lotto kämpfe. Er beantragt zwei Resolutionen, deren erste dahin geht, daß bei der Vorlage des nächstjährigen Budgets die Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zahlen-Lottos einbringe, und deren zweite auf die Veränderung derziehungstage und Einschränkung der Collecturstellen abzielt.

Abg. Dr. Schupp schließt sich den Anschauungen des Vorredners an, glaubt aber, daß diesfalls schritt-

Fenilleton.

Ein Winter-Ausflug auf den Monte Maggiore im Küstenland.

(Vortrag, gehalten in der IV. Monatsversammlung der „Section Krain“ des d. u. ö. Alpenvereins.)

Von Ernst Stöckl.

(Fortsetzung.)

Da war auch schon hohe Zeit, an den Aufbruch zu denken, wollten wir uns das schöne Schauspiel des Sonnenaufganges von der Bergeshöhe anzusehen nicht entgehen lassen. Ein herzlicher Abschied von den so rasch liebgekommenen Freunden noch und hinaus gieng es in die Nacht und mit langen Schritten auf einer Abkürzung der Höhe von Katuglie zu. Um 2 Uhr langten wir dort an, wo wir in dem uns in Boiosca unten aufgedrungenen Wagen Platz nahmen und flott auf der bis unter Vepinac fast ebenen, schönen Poststraße weiter fuhren. Von da an wird die Straße immer steiler, weshalb wir es vorzogen, die weitere Strecke, die uns noch vom Ziele trennte, lieber gut zu gehen, als uns von dem nicht mit besonderer Technik construirten Wagen noch länger soltern zu lassen.

Inzwischen war der Mond aufgegangen und erhellete geisterhaft mit seinem fahlen Schimmer den Weg. Die Straße zog sich immer fort am Gehänge des Quarnero mit dem Ausblick auf seinen vom Winde leicht gekräuselten Spiegel.

Rückblickend gewahrten wir den Hafen von Fiume, an seinen vielen Lichtern leicht erkennbar, und gerade vor uns stand die dunkle Masse des Helden, dessen Nacken zu treten wir ausgegangen waren. Um 1/5 Uhr erreichten wir die Passhöhe der Poststraße, und in einer weitem guten halben Stunde auf derselben Straße weiter abwärts, etwas vor Bella Ueta, das Haus des Wegräumers, des allseits bestens empfohlenen Führers auf den Monte Maggiore. Nach langem Pochen fanden wir endlich Einlaß in seine Hütte, und während derselbe die Vorbereitungen zum Gange auf den Berg in einem von nicht besonderer Eile zeugenden Tempo traf, fanden wir an dem auf dem Steinboden angemachten Feuer Gelegenheit, unsere von der Bora arg durchgeblasenen Glieder zu erwärmen.

Der anbrechende Tag ließ sich bereits merken, als wir nach einständigem Aufenthalte in der Hütte dieselbe verließen und die Poststraße zurück, bis zum ersten von rechts einmündenden Bergfahrweg zogen. Nachdem wir in diesen Bergweg einlenkten, gelangten wir in fortwährender, doch mäßiger Steigung, bei einer reich fließenden Quelle vorbei, durch jungen Buchenwald, in drei Viertelstunden zu den jähen Abstürzen des Monte Maggiore, in deren Schutthalbe sich der anfangs breite Weg zu einem schmalen Pfade verengt. Dieser Weg führt fort am westlichen Abhänge des vom Norden nach Süden ziehenden Berges in derselben Richtung, vom Norden ausgehend, nach Süden laufend, und demzufolge vom Ostwinde ziemlich geschützt. Doch als wir bei den Abstürzen uns dem südlichen Kamme näherten, hörte dieser Schutz auf

und wir befanden uns wie mit Einem Rucke wieder im Bereiche des auf der Höhe noch schärfer ziehenden Ostwindes. Seine Krastproben blieben uns nicht erspart, namentlich als wir den Sattel zwischen der südlichen und Hauptkuppe passiren wollten, empfing uns die Bora mit eisigem Schwallen in einer alles niederbrechen wollenden Stärke, und wir sahen uns wiederholt bemüßigt, uns an den Boden niederzudrücken, um von der Befremdung des Windes nicht ohneweiters den Abhang hinabgeweht zu werden. Die Aussicht auf eine sehr lohnende Rundschau gab uns jedoch Kraft und Muth, solchem Wüthen des Elementes zu trotzen und die Partie à tout prix zu Ende zu führen. Von dem Sattel zwischen der südlichen Spitze und dem östlichen Abhänge wendeten wir uns dem letztern zu. Es kostete viel Mühe, im fortwährenden Kampfe mit des Windes Wuth, ziemlich steil, über theilweise mit Gras überdecktes Gestein pfadlos die Spitze zu gewinnen. Nach 7 Uhr erreichten wir den höchsten Punkt des breiten Rückens, bis zu welchem wir ohne die vielen Hindernisse, die uns der Wind bereitet, wohl um einiges früher gelangt wären.

So unangenehm und hindernd sich auch der Ostwind fühlen ließ, so hatten wir doch nur seinem Wehen die so hohe Reinheit des Tages zu verdanken. In wahrlich makelloser Klarheit spannte sich der Himmel über uns; von den fernsten Bergen bis zum Horizonte, wo er mit dem Meere verdammt — nirgend ein Wölkchen, das ihn trübte.

(Schluß folgt.)

weise vorgegangen werden müsse. Er geht sodann vom Zahlen-Lotto zum Lotterie-Anlehen über, bespricht die Serbenlose und die Prämienobligation der Bodencreditanstalt und behauptet, daß ein aleatorischer Zug durch die gegenwärtige Regierung gehe.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski:

Es wurde hier auf die Generaldebatte zurückgegriffen und gegen meine Erwartung bei der Position „Lotto“ über die Bodencreditanstalt und ihre Prämien-Obligationen gesprochen. Ich habe darauf zu erwidern, daß das Recht der Bodencreditanstalt, Prämien nicht in demjenigen Sinne, in welchem es der Herr Vorredner meinte, als gleichen Gewinn für jedes zu ziehende Los, sondern als größeren Gewinn auszugeben, dazumal — ich habe die Daten nicht bei der Hand, mittelst Verordnung vom Jahre 1860 und 1861 — zugesprochen, im Reichsgefesblatt verlaublich wurde und daher dieselbe nach der damaligen Verfassung kraft des § 13, wenn ich nicht irre, nach welchem die Regierung nur verpflichtet war, dem Reichsrathe nach seinem Zusammenritte die Gründe für die Verordnung anzugeben, gewissermaßen gesetzliche Kraft erlangte.

Dagegen kann die gegenwärtige Regierung gar nichts thun. Daß sich erst unter der gegenwärtigen Regierung diese übrigens jetzt so solide Anstalt an die Regierung gewendet hat, um die Bewilligung zu erhalten, ist an und für sich klar; daß diese Papiere noch nicht schlechtweg als Lose bezeichnet werden können, ist klar aus den Bestimmungen, die ebenfalls in den Obligationen, die der Herr Vorredner in Händen hat, enthalten sein dürften. Daß diese Prämien-Obligationen jährlich 5 pEt. dem Inhaber bringen, also ein Anlagepapier sind, daß die Absicht bestand, 40 Millionen Gulden zu emittieren und dies in den Pfandbriefen enthalten ist, gebe ich zu, aber factisch habe ich gesagt, sind nur 20 Millionen Gulden ausgegeben worden, und für diese ist die statutenmäßige Bedeckung in den entsprechenden Forderungen der Anstalt an die Gemeinden u. s. w. enthalten. Ich kann nur wiederholen, daß ich in diesem Factum durchaus nicht irgend einen aleatorischen Zug weder in mir noch in irgend einem anderen geehrten Collegen, der auf der Ministerbank sitzt, zu entdecken in der Lage bin. (Bravo! Bravo! rechts.)

Die Post „Lotto“ wird angenommen, die übrigen Titel werden ohne Debatte angenommen und das Etat des Finanzministeriums erledigt.

202. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Fidler und Sectionsrath Ritter v. David.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern ersucht in einer an das Haus gerichteten Zuschrift, mehrere beim Etat des Ministeriums des Innern nothwendig gewordene Nachtragsansprüche, deren Summe sich auf 92,127 fl. beziffert, der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen. Andererseits seien bei diesem Etat auch einige Einnahmeposten zur Einbeziehung in den Voranschlag fertiggebracht worden, deren Summe sich auf 11,337 fl. beläuft.

Unter den nachträglichen Erfordernissen befinden sich auch Avarialbeiträge für nichtävarische Straßen in Krain.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend die dem Pensionsvereine für Landpostbedienstete zu gewährenden Begünstigungen nebst Motivenbericht; ferner die nachträgliche Uebereinkunft mit Frankreich vom 31. Jänner 1882 zur provisorischen Handelsconvention vom 7. November 1881, letztere in französischem Originaltexte und deutscher Uebersetzung.

Es wird die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1882 fortgesetzt.

Zur Berathung gelangt der Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Die Vertretung für den erkrankten Unterrichtsminister Freiherrn von Conrad-Eybesfeld hat Seine Excellenz Freiherr v. Biemialkowski übernommen.

Zum Titel „Centralleitung“ sind zum Worte gemeldet, und zwar gegen denselben: die Abgeordneten Dr. Roser, Dr. Lustkandl, Dr. Ruß; für denselben: die Abgeordneten Adámek, Dr. Bošnjak, Dr. Ritter v. Wiedersperg.

Es spricht Abg. Dr. Roser über die sanitären Zustände in den Schulen; er wünscht Verminderung der Schulstunden und Einführung der Kindergärten für die bäuerliche Bevölkerung.

Abg. Adámek befürwortet die möglichste Pflege und Förderung der Fachschulen.

Hierauf wird Schluß der Debatte angenommen. Generalredner Dr. Lustkandl bespricht die Zustände des Gewerbeschulwesens und bezeichnet es als einen der besten Züge der jetzigen Unterrichtsverwaltung, daß auch für die Bedürfnisse des praktischen Lebens in den Schulen gesorgt werde. Ganz verkehrt sei es, wie hie und da verlangt werde, die Gewerbeschulen nach nationalen Grundsätzen einzurichten und leiten zu wollen. Er polemisiert sodann in längerer Ausführung gegen die Schulgefesnovelle.

Generalredner Abg. Dr. Bošnjak spricht von der Durchführung der nationalen Gleichberechtigung, die nach seiner Ansicht noch vieles zu wünschen übrig lasse, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens, und hier besonders auch in der Heimat des Redners, in Krain. Zur Verwirklichung der Resolutionen, welche in früheren Sessionen zugunsten nationaler Gleichberechtigung im Mittelschulwesen gefaßt worden, sei noch sehr wenig geschehen; die Slovenen seien da noch sehr benachtheiligt, was der Redner statistisch nachzuweisen sucht. Auch im Volksschulwesen hätten sich die Slovenen in dieser Beziehung zu beklagen. Der Redner kommt bei dieser Gelegenheit auf eine Interpellation zurück, welche er in dieser Sache gestellt hat, und auf eine Gegendemonstration, die daraufhin in einer Eingabe an das Haus von einigen slovenischen Gemeinden erfolgt sei, welche sich für den deutschen Unterricht an slovenischen Lehrer-Bildungsanstalten erklärten. Er erläutert aus Zuschriften die näheren Umstände und die wirkliche Bedeutung dieser Erklärung, weist darauf hin, daß selbst die Unterzeichner nicht die deutsche Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache verlangten, sondern nur deren hohe Bedeutung für den allgemeinen Verkehr betonten. Er verliest auch andere Kundgebungen, welche die deutsche Unterrichtssprache an slovenischen Mittelschulen als Ursache schlechteren Lehrerfolges bezeichnen. Der Redner bespricht sodann mit Verlesung mehrerer Actenstücke, Correspondenzen des Gurker Ordinariates und des Landesrathes von Kärnten die Volksschulverhältnisse in Kärnten, wo nach seinen Ausführungen der slovenische Volksstamm ebenfalls benachtheiligt erscheint. Die Beschwerden darüber lediglich als nationale oder clericale Agitation hinstellen zu wollen, sei sehr ungerecht. Für die slovenischen Volksschulen in Kärnten sei vom Landesrath nur ein einziges slovenisches Lehrbuch zugelassen. Dieser Landesrath mache den slovenischen Lehrern den Vorwurf, daß sie es nicht verstehen, die Kinder deutsch zu lehren. Der Redner fühlt sich verpflichtet, für seine Stammesgenossen in Kärnten und deren Beschwerden hier das Wort zu führen, weil dieselben im Hause nicht durch einen Vertreter ihrer eigenen Wahl repräsentiert seien. Redner spricht von der historischen Zurückdrängung des slovenischen Elementes von deutscher und italienischer Seite und hebt dessen Bedeutung für Oesterreich, dessen bewährte Vaterlandsliebe und Treue hervor. Dessen Entnationalisierung anzustreben sei ein verkehrtes Beginnen. (Beifall rechts.)

(Schluß folgt.)

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 2. d. M. schreibt: Nach dem uns vorliegenden stenographischen Protokolle der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Februar d. J. äußerte der Herr Abgeordnete Dr. Alter gelegentlich der Berathung des Titels „Oeffentliche Sicherheit“ im Voranschlage des Ministeriums des Innern u. a. Folgendes: „Jedermann konnte sich durch die Lectüre der „Wiener Abendpost“ — es ist dies die Nummer vom 14. d. M. — überzeugen, wie erheitend und belustigend die Beantwortung der Klier'schen Interpellation auf die Herren der „Wiener Abendpost“ gewirkt hat. Daß diese das Bulletin ihrer vortrefflichen Laune uns in der Form eines Selbstcitates geboten haben, das benimmt dem Bulletin nicht die Authenticität.“ Nach dem wir gewohnt sind, für das, was in der „Wiener Abendpost“ enthalten ist, jederzeit einzutreten, so halten wir dieser Aeußerung gegenüber eine Erklärung für nothwendig. In der vom Herrn Abgeordneten Dr. Alter citierten Nummer der „Wiener Abendpost“ vom 14. Februar war in der Rubrik „Zeitungschau“ folgendes Citat enthalten: „Die „Neue Zeit“ knüpft an die Beantwortung der Klier'schen Interpellation über die Excesse in Böhmen folgende Bemerkungen: „Das, was der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe mit größter Offenheit und Unparteilichkeit und unter Anführung der eingehendsten, durch Actenstücke belegten Details dem Abgeordneten Hause auseinandersetzte, gibt der Klier'schen Interpellation und dem, was man daraus machte, einen fast erheitern den Anstrich.“ Vergleicht man dieses Citat mit demjenigen, was der genannte Herr Abgeordnete hineininterpretiert hat, dann wird man zugeben müssen, daß die Interpretation eine mehr als zwanglose war. Im übrigen wollen wir es der Beurtheilung jedes Unbefangenen anheimstellen, ob es nicht „fast erheitern den“ wirkt, wenn in der Klier'schen Interpellation auf einen angeblichen „gewaltsamen Angriff gegen deutsche Geschäftsleute von Niemes in der Gegend von Münchengräß“ hingewiesen wird und hinterher sich herausstellt, daß

der zehnjährige Sohn eines aus Norddeutschland eingewanderten Bauhausbesizers derjenige war, welcher sich diesen „gewaltsamen Angriff auf deutsche Geschäftsleute“ zuschulden kommen ließ und deshalb auch gerichtlich verurtheilt wurde; wenn ferner in der erwähnten Interpellation ein „gewaltsamer Angriff auf Schüler deutscher Schulen in Prag durch Angehörige des böhmischen Nationalstammes“ erwähnt wird und auf Grund amtlicher Erhebungen sich herausstellt, daß es sich hiebei um eine von beiden Seiten provocierte Rauferei zwischen czechischen und deutschen Zöglingen verschiedener Schulen in Prag, beziehungsweise Karolinenthal, gehandelt hat, welche mit der Bestrafung zweier czechischer Gymnasialisten und zweier deutscher Realschüler mit der Regierung, ferner von sechs deutschen Realschülern mit Ausschließung, beziehungsweise Carcer, ihren Abschluß fand. Wer in solchen Facten, die eben überall vorkommen können, wo es an Gassenbuben nicht fehlt, eine „Frage der allgemeinen persönlichen Sicherheit der deutschen Nationalität angehörnden Staatsbürger in Böhmen“ erblickt, der schießt denn doch wahrlich allzu weit über das Ziel hinaus.

Vom Insurrections-Schauplatz.

(Officiell.)

Das Generalcommando Sarajevo meldet am 28. Februar abends über die weiter beabsichtigten Operationen seitens der in der Bagorje stehenden Truppen:

F.M. Baron Ivanović berichtet am 28. Februar nachmittags, daß von Stolac, Bilek und Trebinje größere Streifungen in nördlicher Richtung vorgenommen und außer einigen in weiterer Entfernung bemerkten Bewaffneten keine Insurgenten wahrgenommen wurden. Bielsch wurden die Orte von Männern verlassen gefunden. Diese größeren Streifungen werden fortgesetzt. — Kleine Geplänkel haben am 25. v. M. am Drlawaberg bei Korito und bei Bunovac (Kriwošije), südlich Abli, stattgefunden.

Es liegt uns aus dem Kriegsministerium das erste Verzeichnis von Verwundeten vor, zugleich mit der Bezeichnung des Ortes ihrer Unterbringung und der Art der Verwundung. Das Verzeichnis, welches am 27. Februar ausgegeben wurde, enthält dreißig Namen von Verwundeten, darunter drei Officiere.

Vom Ausland.

In Berlin eröffnete der Staatssecretär im Reichsamte des Innern Staatsminister von Bötticher die Session des Volkswirtschaftsrathes mit einer kurzen Ansprache, in welcher er betonte, einen wie hohen Wert die Regierung auf die Berathungen und das sachverständige Urtheil des Volkswirtschaftsrathes lege, namentlich gegenüber den hochwichtigen und tief eingreifenden Vorlagen über die Substantiationsordnung, Abänderung der Gewerbe-Ordnung, Tabakmonopol, Grundzüge für ein Unfallversicherungsgesetz und über auf den Namen lautende Staatsschuldscheine. — Die Mehrzahl der Berliner Blätter veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzentwurfes über das Reichs-Tabakmonopol. Die ersten drei Paragraphe, welche die allgemeinen Grundlagen betreffen, lauten wie folgt: „§ 1. Der Ankauf von Rohtabak, abgesehen vom Ankaufe zur Ausfuhr in den Fällen des § 26, die Herstellung von Tabakfabrikaten und der Verkauf von solchen stehen ausschließlich dem Reiche zu und werden für Rechnung desselben betrieben. (Reichs-Tabakmonopol.) § 2. Zum Tabakbaue sowohl für die Monopolverwaltung als auch zur Ausfuhr ist eine amtliche Erlaubnis erforderlich. § 3. Die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten ist, vorbehaltlich der in den §§ 26 und 32 zugelassenen Ausnahmen, nur der Monopolverwaltung gestattet.“ — Alle Compromißverhandlungen über das Kirchengesetz sind bis jetzt gescheitert. Die „Kreuzzeitung“ dementiert das Gerücht von der Erschütterung der Stellung des Cultusministers von Gofzler.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am 28. v. M. mit der Aenderung des Gesetzes von 1849, betreffend die Ausweisung von Fremden. Diese Aenderung hat namentlich auf die besondere Frage Bezug, ob der Fremde, dessen Gefährlichkeit signalisiert wird, in Frankreich gerichtlich verurtheilt worden ist oder nicht. Im ersteren Falle bliebe dem Minister des Innern das Recht vorbehalten, den Fremden aus eigener Machtvollkommenheit auszuweisen; im letzteren Falle kann nichts geschehen ohne die vorgängige Billigung der Majorität durch sämtliche Mitglieder der Regierung. Die diesbezügliche Vorlage soll noch diese Woche von dem Minister des Innern Herrn René Goblet eingebracht werden. — Hinsichtlich der Bemühungen des Pariser Gemeinderathes, die Herstellung einer Centralmairie von Paris zu erlangen, beschloß der Ministerrath, welcher der Neuerung nicht geradezu abgeneigt ist, sich im Sinne der Schlusssätze des Berichterstatters Abg. Ribot zu verhalten, keine Initiative zu ergreifen

und seinen Einfluss nicht geltend zu machen, ehe die Kammer ihre Meinung bekundet hat. Vor allem aber, dies wurde betont, müssten die Befugnisse des Bürgermeisters genau und unzweideutig definiert werden.

Proceß Trigonja in Petersburg.

In der russischen Hauptstadt wurde vom 21. bis 27. v. M. ein Proceß gegen zwanzig nihilistische Haupttrüdelführer verhandelt, wobei es sich um nicht weniger als elf verbrecherische Anschläge handelte, wovon acht gegen das Leben des am 13. März v. J. ermordeten Kaisers Alexander II. handelten. Die außer diesen acht Attentaten zur Verhandlung gelangten Verbrechen waren die Ermordung des Generals Mesenzoff, der Millionendiebstahl aus der Kronrentei in Cherson im Sommer 1879 und der mißglückte Versuch, die Kronrentei in Kischeneff zu bestehlen. Als Angeklagte erschienen vor Gericht: die Edelleute Alexander Michailoff, 25 Jahre alt, Nikolaus Kololetowitsch, 31 Jahre, Michael Trigonja, 30 Jahre, Alexander Baranitsch, 23 Jahre, Nikolaus Suchanoff, 29 Jahre alt; dann die Töchter von Edelleuten: Elisabeth Dloweinikowa, 23 Jahre und Ludmilla Terentjewa, zwanzig Jahre alt; ferner der Bürger Ferdinand Lustig, 27 Jahre, der frühere Agent der Geheimpolizei Nikolaus Kledotschnikoff, 34 Jahre, der Sohn eines Feldschers, Michael Frolenko, 33 Jahre, der Sohn eines Postillons, Gregor Iffajeff, 24 Jahre, der Sohn eines Strichfängers, Ossip Emeljanoff, 20 Jahre, der Kaufmannssohn Gregor Friedensohn, 26 Jahre, der Soldatensohn Wassili Merkuloff, 21 Jahre, die Kleinbürger Leo Slatopolski, 33 Jahre, Zik Karontschil, 22 Jahre, Maxim Letjorka, 28 Jahre, und Nikolaus Morosoff, 29 Jahre alt; die Beamtenfrau Tatjana Lebedewa, 29 Jahre, und die Tochter eines Priesters, Anna Jakimowa, 26 Jahre alt.

Michailoff erscheint als der am schwersten gravirte Angeklagte, er war der Chef der verbrecherischen Agitation und zugleich der Verwalter der Geldmittel der Nihilisten. Trigonja war der Vermittler zwischen den Nihilisten und der legalen Außenwelt. Suchanoff, ein ehemaliger Marine-Officier, war der kenntnisreiche und erfinderische Techniker, der Lehrer Kibalitschitsch, des Leiters der Minenlegung in der kleinen Gartenstraße, wobei er thätig mitwirkte. Iffajeff war der Chemiker der Gesellschaft, Morosoff fungierte als Redacteur der revolutionären Blätter „Zemlja i Wolja“ und „Narodnaja Wolja“, deren eifrigste Mitarbeiterin die Terentjewa war. Lustig hatte eine Stellung wie Trigonja, außerdem war bei ihm die Zahlstelle für die Nihilisten und eine geheime Druckerei. Emeljanoff kam kurz vor dem Attentat vom 13. März v. J. nach Petersburg als Emiffar der Genfer Nihilisten; er trug das vierte Explosionsgeschloß und war der erste, welcher dem gefallenem, zum Tode verwundeten Zaren zuhülfe kam; in auswallendem Neugefühl küßte er gleichsam um Vergebung bittend, den sterbenden Kaiser auf die Stirn. Kledotschnikoff war einer der tüchtigsten Agenten der geheimen Polizei, und hatte als solcher den Nihilisten alle Pläne der Polizei angezeigt und auch wiederholt die Polizei auf felsche Fährten gelenkt. Merkuloff war unererschöpflich im Erfinden der kühnsten Anschläge, welche er meisterhaft combinirte; in allen seinen Unternehmungen stand ihm die Jakimowa zur Seite, eines der thätigsten Mitglieder der Partei. Sie spielte auch die Rolle der Frau des noch immer nicht ergriffenen Kobosoff, des Besitzers der Käsebude, von welcher aus die Mine in der Gartenstraße gelegt worden war. Die Lebedewa ist eine russische Ausgabe der Pariser Petroleusen; die Dloweinikowa diente der Partei mit ihren Reizen, um neue Mitglieder zu gewinnen.

Bezüglich Trigonjas konnte bei den Proceßverhandlungen nur festgestellt werden, daß er von den durch die nihilistische Propaganda beabsichtigten Schritten unterrichtet war, an der Ausführung der verbrecherischen Anschläge aber sich nicht persönlich betheiligte. Der ehemalige Marine-Officier Suchanoff setzte ausführlich auseinander, was ihn zum Revolutionär gemacht. Während seiner Dienstzeit in der Marine habe er überall Beruntreuungen und Betrügereien gefunden und gesehen, daß nur Gemeinheit und Perfidie glänzende Carrière machen. Zufällig habe er Bekanntschaft mit Revolutionären gemacht und unter ihnen ideale und selbstlose Leute gefunden, die ihn anzogen, während die Fäulnis der Gesellschaft ihn anwiderte. Erst acht Tage vor dem 13. März v. J. sei er endgiltig der nihilistischen Partei beigetreten. Merkuloff trat als Belastungszeuge gegen mehrere Angeklagte auf, um seine eigene Schuld herabzumindern. Sehr resolut benahmten sich die weiblichen Angeklagten, von welchen die Terentjewa jede Auskunft verweigerte; auch einige andere Angeklagte thaten dasselbe, während mehrere offen ihre verbrecherische Thätigkeit eingestanden.

In der Nacht auf gestern wurde das Urtheil gesprochen, welches auf Grund der Ergebnisse der gerichtlichen Verhandlung gegen zehn Angeklagte auf Todesstrafe lautet. Unter den zum Tode Verurtheilten befindet sich auch eine Frau (welche der Angeklagten dies ist, gibt das diebezügliche kurzgefaßte Telegramm nicht an, vermuthlich ist es aber die Jakimowa); die

anderen Angeklagten wurden zur Zwangsarbeit in den Bergwerken von unterschiedlicher Dauer verurtheilt.

In diesem Proceße waren die Reden der Advocaten Spassiwitsch, Gerard, Buimistrow und Alexandroff durch eine so kühne Sprache charakterisirt, daß sie die Kühnheit der Vertheidigung in den früheren politischen Proceßen, namentlich im Proceße Wjera Saffulitsch, welche denselben Vertheidiger Alexandroff hatte, noch übertrafen. Alexandroff protestirt vornehmlich gegen die Berechtigung des Procurators, auf Grund des Eingeständnisses Emeljanoffs in der Voruntersuchung letzteren der Theilnahme an dem Attentate vom 13. März anzuklagen. Er stützt sich dabei auf den Code des Zaren Alexander Michailowitsch. Der Vertheidiger hebt hervor, daß die Angeklagten in gewisser Beziehung als krank anzusehen seien, daß sie aber persönlich anständig, ja ehrenhaft wären. Schloße man den Kaisermord aus, so sei ihre Lehre sehr wohl discutirbar. Bei der Frage, wie Emeljanoff in der Voruntersuchung dazu gekommen, seine Theilnahme an dem Attentate vom 13. März einzuräumen, bemerkt Alexandroff, er als Vertheidiger müsse bezeugen, daß sein Client nicht durch die Folter dazu gezwungen wurde, obgleich im In- und Auslande verbreitete Gerüchte behaupteten, die politischen Verbrecher würden durch die Folter zur Abgabe der Geständnisse gezwungen. Bezüglich Emeljanoffs verneine er solches entschieden. Er sei als Vertheidiger desselben der beste Zeuge.

Tagesneuigkeiten.

(Verlobung.) Wie der „Allgemeinen Zeitung“ aus München telegraphisch mitgetheilt wird, ist in Wien die Verlobung Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Arnulf von Baiern mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Theresie von Liechtenstein erfolgt.

(Ausstellung des Bienenzüchter-Vereins.) Der unter dem Allerhöchsten Patronate Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth stehende Wiener Bienenzüchter-Verein veranstaltet in der Zeit vom 8. bis incl. 15. April 1882 in den hiezu günstigst gelegenen Localitäten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Wien, I., Parkring 12, eine internationale Ausstellung von lebenden Bienen (es sollen alle Rassen, aber in beschränkter Anzahl vertreten sein), Honig (in Waben und gefeimt), Honigproducte aller Art, Wachs (im rohen Zustande), Geräthe, Maschinen, Bienenwohnungen, Modelle, Unterrichtsmittel, Literatur zc. aus allen Ländern. Der Zweck, der durch diese Ausstellung erreicht werden soll, ist: 1.) Soll den Bewohnern Wiens ein Bild der Biene und ihrer Zucht vor Augen geführt werden; 2.) soll das edle Product der Biene — der Honig — in seiner größten Reinheit und Güte in großen Massen vorhanden, und den Besuchern zum Verkauf bereit stehen; daher mit dieser Ausstellung zugleich auch ein Honigmarkt verbunden sein wird; 3.) sollen die Bienenzüchter alles Neue und Zweckmäßige, was zum Bienenzuchtbetriebe nützlich und nothwendig ist, vorfinden. Alle ausgestellten Gegenstände, die verkäuflich sind, werden von Seite des Ausstellungscomités als solche durch Aufschriften bezeichnet. Für solche Aussteller, die nicht selbst einen Vertreter für ihre Gegenstände in Wien haben, erbietet sich das Ausstellungscomité gegen eine zehnpcentige Provision den Verkauf zu vermitteln. Die Ausstellungsgegenstände werden durch eigens hiezu berufene Preisrichter einer Beurteilung unterzogen, und die preiswürdigen Objecte mit Staats- und Gesellschaftsmedaillen, Geldpreisen, Ehren- und Anerkennungsdiplomen prämiirt.

Anmeldungen zur Ausstellung der Ausstellung wollen bis 25. März d. J. unter der Adresse: Bienenzucht-Ausstellungscomité, Wien, I., Parkring, Gartenbau-Gesellschaft 12, eingesendet werden, damit selbe im Hauptkataloge verzeichnet werden können; später einlangende Anmeldungen werden in einem Anhange veröffentlicht. Die Kosten des Hin- und Rücktransportes der hier einlangenden Ausstellungsgegenstände von den Bahnhöfen Wiens zum Ausstellungsorte und retour werden vom Ausstellungscomité getragen. Die per Südbahn einlangenden Gegenstände wollen nebst oben angeführter Adresse, wenn als Lastgut die „Station Wapleinsdorf bei Wien“, wenn als Eilgut: „Station Südbahnhof“ erhalten.

(Frau Weistinger.) Aus San Francisco wird der „N. fr. Pr.“ eine Kabel-Depesche gesendet, welche den großen Erfolg constatirt, den Frau Weistinger bei ihrem ersten Auftreten in der californischen Seestadt am 1. d. M. errungen; für sämtliche projectirte Gastvorstellungen ist das Theater ausverkauft. Die Wiener Künstlerin scheint also, bemerkt das genannte Blatt, auf eine Goldmine gestoßen zu sein.

Locales.

(Requiem.) Gestern 10 Uhr vormittags fand in der Domkirche ein feierliches Requiem zum Gedächtnis an weiland Se. Majestät Kaiser Franz I. statt, welches Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Johann Chrysof. Pogacär, hielt und welchem der Herr k. k. Landespräsident Winkler, Se. Excellenz der Herr Truppendivisionär FML. Ritter v. Stubenrauch,

Herr GM. v. Kéler, das Officiercorps, die Civil- und Militärbehörden, Vertreter der Lehrkörper, der Stadtgemeinde und der Handels- und Gewerbekammer, sowie zahlreiche andere Anbändige beiwohnten.

(Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Stein Johann Rabernik zum Bezirksrichter in Vittai ernannt.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das vierte Concert der philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Anton Nedved und freundlicher Mitwirkung des Herrn Gustav Mahler, Kapellmeister des landschaftlichen Theaters in Laibach, findet morgen Sonntag, den 5. März, halb 5 Uhr nachmittags im landschaftlichen Redoutensaale statt. Das Programm lautet: 1.) F. D. Grimm: „Suite“ in Canonform für Streichorchester: a) Allegro con brio; b) Andante lento; c) Tempo di Menuetto; d) Allegro risoluto. 2.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Capriccio brillant, op. 22, H-moll, für das Pianoforte mit Begleitung eines Streichquartetts; Herr G. Mahler. 3.) a) F. Brahms: „Liebestreue“, b) A. Dorn: „Schneeglöckchen“, Vieder mit Pianofortebegleitung, gesungen von Fr. Carol. Witsch. 4.) V. Boccherini: Menuett für Streichorchester. 5.) a) R. Schumann: „Waldscenen“: a) Jagdlied, b) Vogel als Prophet, Herr G. Mahler. b) F. Chopin: Polonaise, op. 53, As-dur. 6.) Anton Dvorák: Serenade, E-dur, für Streichorchester: a) Moderato; b) Tempo di Valse; c) Scherzo; d) Larghetto; e) Finale. — Der Saal wird um halb 4 Uhr geöffnet.

(Die Generalversammlung des Laibacher Spar- und Vorschußvereins) fand letzten Sonntag im Salon des Gasthauses „zur Bierhalle“ statt. Anwesend waren 60 Mitglieder, welche 106 Antheilscheine vertraten. Der Vorstand des Vereines, Herr Gemeinderath Regali, begrüßte die Versammlung und constatirte, daß sich der Geschäftsverkehr im verflossenen Jahre sehr gehoben hat. Es wurden zwar größtentheils nur Darlehen in sehr kleinen Beträgen zur Unterstützung des kleinen Gewerbestandes gegeben, und doch erreichte die Summe derselben nahezu 18,000 Gulden. Für das Ausblühen des Vereines haben sich in erster Linie die Mitglieder des Ausschusses, hervorragend aber der Buchhalter Herr Jeločnik und der Kassier Herr Hugo Turk, verdient gemacht, welche ihr schwieriges Amt unentgeltlich und mit größtem Eifer versahen. Der Vorsitzende beantragt, den beiden Herren den Dank auszusprechen, was unter Beifall geschieht. Herr Jeločnik berichtet über den Stand des Vermögens. Darlehen wurden 17,766 fl. gegeben. Die Zahl der Antheilscheine, die hinausgegeben wurden, beträgt 233 und wurden dieselben mit 2330 fl. voll eingezahlt. Der Reingewinn für das Jahr 1881 beträgt 190 fl. 17 kr., der Reservefond 91 fl. 11 kr. Schließlich beantragt Herr Jeločnik, dem Vorstande Herrn Regali für dessen aufopferndes Wirken im Interesse des Vereines den Dank auszusprechen, welchen Antrag die Versammlung beifällig acceptirt. Herr Suhadolnik constatirt namens des Revisionsausschusses, daß Bücher und Kasse in Ordnung befunden wurden. Es wird weiters beschlossen, vom Reingewinne nach dem zugunsten des Reservefondes statutenmäßig zu machenden Abzuge eine sechspcentige Dividende auf die Antheilscheine zu vertheilen. In den Ausschuss werden gewählt die Herren: Johann Pirnath, Franz Sarkl, Philipp Rupanič und Hugo Turk. In den Revisionsausschuss die Herren: Ferdinand Suhadolnik, Hermann Parisch und Franz Rozman.

(Verbrechen des Todtschlages.) Vor den Geschwornen hatte sich am 28. v. M. der 23 Jahre alte Lumpenhändler Antonio Roseano aus Reggio, Provinz Udine in Italien, zu verantworten. Derselbe kam im Oktober 1881 nach dem Orte Mötschnach, wo er Fegen sammelte. Im Orte machte er sehr bald die Bekanntschaft der Kaiserstochter Katharina Pristavc. Deren früherer Liebhaber, der Bauernburische Johann Knasf, darüber aufgebracht, drohte dem „Fegenhändler“ wiederholt, er werde sich an ihm rächen. Am 29. November 1881 abends weilte Roseano mit seiner Geliebten, der Katharina Pristavc, im Stübgen der Kaiserin des Pristavc. Da hörte man wiederholt die Rufe: „Hinans mit dem italienischen Lumpenhändler!“, aber die Einwohner achteten auf dieselben nicht, zudem die Hausthüre verschlossen war. Plötzlich klopfte jemand an die Thüre des Hauses, und der alte Pristavc gieng hinaus, um dieselbe zu öffnen. Als er bei derselben den Knasf bemerkte, schob er die Hausthüre sofort zu, allein Knasf drängte sich mit dem halben Oberkörper zwischen die Thüre, in der rechten Hand einen Knüttel schwingend. Pristavc rief nach Hilfe, und sehr bald erschienen dessen Tochter, welche die Thüre zubrüden half, und Roseano, welcher letzterer sofort mit einem Messer dem Knasf einen Stich versetzte, ihm dadurch zwei Rippen verletzend und das Herz durchbohrend, so daß Knasf tod zu Boden sank. Roseano leugnet die Verübung der That nicht, wohl aber die böse Absicht. Die Geschwornen (Obmann Buchdruckereibesitzer Anton Klein) bejahten die Schuldfrage einstimmig, und der Gerichtshof verurtheilte Roseano zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, und nach ausgestandener Strafe zur Landesverweisung.

(Aus dem Vereine der Aerzte in Krain.) An der am 22. Februar stattgefundenen Monatsitzung nahmen 15 Mitglieder und ein Gast theil. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokoll theilte Obmann Dr. Schiffer den Beitritt zum Vereine von Seite der p. t. Herren Dr. Ivanuš und Dr. Rogmuth mit, und dass infolge Ueberfiedlung aus Krain die Herren Dr. Klemenčič und Bezirks-Wundarzt Lukešič statutengemäß als ausgetreten zu betrachten seien. — Hierauf erfolgte, dem Antrage des Referenten Dr. Schiffer entsprechend, die Vertheilung der Böschner-Stiftung an fünf Parteien, und es erhielten: eine 40 fl., eine 26 fl. und je drei Beiträge zu 20 fl. Nun wurde zu den angekündigten Vorträgen geschritten: 1.) Professor Valenta demonstrierte die Ueberreste eines Kindskopfes, welcher durch 40 Tage in der Uterus-Höhle zurückgeblieben war, einen pestilentialischen Leichengeruch verbreitend. Nach 1 1/2 stündiger mühevoller Operation gelang dem Vortragenden dessen Entfernung, und die Frau gesundete ohne irgend welche Reaction. Dieses geburtshilfliche Unicum wird en detail im Archiv für Gynäkologie veröffentlicht werden. — 2.) Stadtphysikus Dr. Kowatsch berichtete über einen Fall von Trismus und Tetanus bei einem zehnjährigen Knaben, beobachtet im Elisabeth-Kinderspitale, welcher scheinbar infolge eines Schredes austrat, jedoch sich als Myelitis und Meningitis spinalis mit rheumatischem Charakter nach dem Sectionsbefunde darstellte, und hob der Vortragende die relative Seltenheit solcher Fälle, ferner die Wichtigkeit des Sectionsbefundes, besonders auch in forensischer Beziehung nach. — 3.) Professor Dr. Schiffer zeigte eigenthümliche röhrenförmige Exsudatmassen (?) vor, welche bei einem Patienten seit dem Gebrauche eines Bandwurmmittels schon seit Monaten mit den Stuhlgängen abgehen sollen, und ersuchte, eine fachmännische mikroskopisch-anatomische Untersuchung dieser räthselhaften Abgänge zu vermitteln.

(Schadenfeuer.) Aus Radmannsdorf schreibt man uns: Am 2. v. M. gerieth der dem Ehepaare Bohinc aus Steinbüchel gehörige Waldantheil „Spodnje vrčice“ genant, in Brand; es wurde derselbe nach kurzer Zeit durch die Hülfeleistung der Bewohner Steinbüchels selbst gelöscht. Die abgebrannte, mit jungen Buchen bepflanzt gewesene Fläche mißt 2 1/2 Joch. — Von ebenda wird ferner ein Feuer angezeigt, das am 7. v. M. auf der mit Heu und Stroh gefüllt gewesenen Drehschnecke des Besitzers Jakob Sodja in Reifen, Orts-gemeinde Velde, ausgebrochen ist, welches dessen ganze Behausung sowie auch jene seiner Nachbarn Peter Supancič und Johann Supancič einäscherte. Dem Jakob Sodja sind nebst dem sämmtlichen Hausgeräthe, der Kleidung und allen Vorräthen auch 3 Kühe, 18 Ziegen und 10 Schweine verbrannt. Dem Peter Supancič verbrannten 1 Schwein und 2 Schafe. Der Schaden des ersteren wird auf circa 4000 fl. bewertet, assicurirt war er mit 600 fl., die beiden Supancič waren nicht versichert. Peter Supancič erlitt einen Schaden von 2500 fl., Johann Supancič einen solchen von 600 fl.

(Landschaftliches Theater.) Gestern erfolgte in der Reihe der Aufführungen des „lustigen Krieg“ eine Unterbrechung, nachdem diese zugkräftige Novität auch das drittemal vor übervollem Hause und unter dem größten Beifall in Scene gegangen war. Aber auch gestern war das Haus gut besucht, und es spendete den classischen Dichtervorten — man gab Schillers „Räuber“ — rauschenden, stürmischen Applaus. Die drei Hauptrollen, die beiden „Moor“ und die „Amalie“, waren in besten Händen; Herrn v. Balajthys Karl Moor ist eine seiner besten Leistungen und von früheren Aufführungen dieses unvergänglichen Meisterwerkes hier wohl bekannt; auch diesmal entledigte er sich seiner Aufgabe in gelungenster Weise und spielte mit sich immer steigender Leidenschaft und voll edlen Feuers; anhaltender Beifall und eine schöne Kranzspende lohnten sein Bemühen. In den reichlichen Beifall theilten sich auch Herr Aufsitz (Franz Moor) und Fr. Solmar (Amalie), welche beide wiederholt gerufen wurden. Herr Aufsitz bot eine sehr zufriedenstellende, gute Leistung, insbesondere in den späteren Acten, wo er einige sehr ergreifende Momente hatte und seiner charakteristischen Darstellung ein lebhaftes Mienenpiel zugesellte. Wie es von unserer „Tragischen“ nicht anders zu erwarten stand, so bot Fr. Solmar in der ihrem Temperament vorzüglich zusagenden Rolle durchwegs nur das Beste und verdient das vollste, uneingeschränkste Lob. Recht gut war Herr Ungers alter Moor. Die Nebenrollen waren entsprechend besetzt, die Gesamtdarstellung eine würdige. Am 13. Jänner d. J. waren es, nebstbei gesagt, 100 Jahre seit der ersten Aufführung der „Räuber“ zu Mannheim. —

(Theaternachricht.) Die hier noch in bester Erinnerung stehende Operettenfängerin Massa tritt am 1. April ihr Engagement im Theater an der Wien an.

(Literatur.) Die kürzlich in U. Hartlebens Verlag in Wien erschienene, in Farben gedruckte Specialkarte des Operationsgebietes in Südbalmatien und der Herzegowina, nebst Montenegro (20 Kr.) ist jetzt durch eine, sich im

Norden genau anschließende Specialkarte des Insurrections-Schauplatzes von Bosnien und der Herzegowina (Preis 30 Kr.) im gleichen Maßstabe 1 : 325,000 ergänzt worden, wodurch nunmehr das ganze Insurrectionsgebiet in übersichtlicher und zuverlässiger Form kartographisch dargestellt ist. Eine Vereinerung dieser beiden Blätter, aber in etwas kleinerem Maßstabe (1 : 450,000), bietet U. Hartlebens Verlag in Wien, in einer prächtig ausgeführten Generalkarte des gesammten Insurrectionsgebietes in Bosnien, der Herzegowina und Südbalmatien nebst den angrenzenden Ländern (Preis nur 30 Kr.) und hat auch für diese das die Orientierung unterstützende Flächencolorit gewählt. — Zur Orientierung über die Kriegsereignisse seien unseren Lesern wiederholt bestens empfohlen: „Die Ereignisse und Operationen in Südbalmatien (Kribošije, Bocche di Cattaro) und in den angrenzenden occupierten Ländern Herzegowina und Bosnien.“ I. E. Th. Fockt: Schilderung des Landes und Volkes und Vorgeschichte des Aufstandes. 5 Bogen. Octav. Mit 2 Karten und 12 Abbildungen. Preis 30 Kr. II. Moriz B. Zimmermann: Beginn der Operationen und Vormarsch der k. k. Truppen. 5 Bogen. Octav. Mit 2 Karten und 10 Abbildungen. Preis 30 Kr., beide Werken ebenfalls aus U. Hartlebens Verlag in Wien, welche Firma die Insurrectionsereignisse durch Wort und Karten unausgesetzt verfolgen wird.

(Gewerbliche Schutzmarken.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist soeben erschienen das vierte Heft der Uebersicht der gewerblichen Marken, welche bei den Handels- und Gewerbetakammern der österreichisch-ungarischen Monarchie in den Monaten September und October registriert, umgeschrieben und gelöst wurden. Ein wesentlicher Vortheil dieser Publication liegt darin, dass die registrierten Schutzmarken im Originale reproducirt erscheinen, wodurch es den Handel- und Gewerbetreibenden sowie den Consumenten leicht wird, sich über die Echtheit einer vorkommenden Schutzmarke klar zu werden.

Neueste Post.

Wien, 3. März. Die „Wiener Zeitung“ enthält das Gesetz vom 28. Februar 1882, betreffend die k. k. Carl-Ferdinands-Universität in Prag.

Wien, 3. März. (Wiener Zeitung.) Nach kurzem Krankenzustand ist gestern nachmittags um halb 4 Uhr der ordentliche Professor an der Wiener Universität und Vorstand der medicinischen Klinik, Hofrath Professor Dr. Albert Duchek, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, im 58. Lebensjahre an Herzlähmung gestorben. Vor 14 Tagen hatte sich Professor Duchek, der Specialist auf dem Gebiete der inneren Krankheiten, selbst von einem inneren Leiden heimgesucht, ins Krankenbett legen müssen, nachdem schon längere Zeit sein Gesundheitszustand ein gestörter gewesen. Es zeigten sich bei ihm die Symptome einer in der Ausbildung begriffenen Herzbeutel-Wassersucht. Gestern stellte sich bei dem Kranken ein intensiver Magencatarrh ein, welcher eine Magenverengung und hierdurch eine starke Affection des Herzens veranlasste. Es trat eine Herzlähmung ein. Professor Duchek war bis zum letzten Augenblicke bei Bewusstsein.

Dresden, 2. März. Ihre Majestät die Königin Carola von Sachsen ist heute nach Mentone zu einem fünfwochenentlichen Aufenthalt abgereist.

Attentat auf die Königin von England.

Die Nachricht von dem auf Ihre Majestät die Königin Victoria von England verübten Attentate hat überall den tiefsten Abscheu hervorgerufen. Fast die gesammte europäische Presse gibt den Gefühlen der Entrüstung über die ruchlose That und der freudigen Theilnahme über die glückliche Rettung der Königin ebenso einmütigen als herzlichen Ausdruck. Unter den ersten, welche die hohe Frau zu ihrer Errettung beglückwünschten, befand sich Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth. Trotz der unbeschreiblichen Verwirrung, welche nach der verbrecherischen That entstand, verlor Ihre Majestät keinen Augenblick die Fassung. Sie fuhr sofort nach dem Attentate zum Schlosse unter begeisterten Cheers der Studenten des nahen berühmten Colleges von Eton, welche sich zur Begrüßung versammelt hatten. Der Attentäter, welcher einen zweiten Schuss abfeuern wollte, wurde sofort von der Menge festgenommen und durch die Polizei in Haft gebracht.

Dieses Attentat ist das fünfte, das auf die Königin Victoria verübt wurde. Am 20. Juli 1840 machte der Kellermeister Oxford, am 20. Mai 1842 der Tischler Francis einen Mordversuch auf Ihre Majestät, im Jahre 1852 ein ehemaliger Officier. Im Jahre 1869 ist abermals ein Attentatsversuch verzeichnet. Keinem derselben lag ein politisches Motiv zugrunde; dieselben waren durchwegs Ausgeburten des Wahnsinnes und der Rache verkommener Individuen.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ London, 3. März. Auf dem äußeren Bahnhofe von Windsor wurde vormittags die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter gestern abgeschossen hatte.

Dieselbe ist von konischer Form und hat das Gewicht einer drittel Unze. Der Mörder schoß aus 30 Meter Entfernung. Die Kugel gleicht vollständig anderen Kugeln, in deren Besitz derselbe gefunden wurde. Er hatte erst kürzlich in Windsor ein Zimmer gemietet.

Verstorbene.

Den 2. März. Maria Pavove, Inwohnerin, 81 Jahre, Kuthal Nr. 11, Marasmus. — Anna Jotic, Näherin, 51 J., Rathhausplatz Nr. 9, Leberkrebs. — Alois Bertolo, Tröbler, 72 J., Burgstallgasse Nr. 13.
Den 3. März. Antonia Benko, Hausbesizers-Tochter, 6 1/2 J., Krakauer-gasse Nr. 12, Strophulose.
Im Civilspitale:
Den 28. Februar. Anna Fribar, Inwohnerin, 71 J., Marasmus senilis.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum viertenmale: Der lustige Krieg. Operette in 3 Acten von Zell und Genée. — Musik von Strauß.
Morgen Sonntag (gerader Tag): Damoklejos meč. Gluma v 1 dejanji, po Gust. zu Putlitz. — Zupanova Micika. Kratkočasna igra s pošjom v 2 dejanjih.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Barometerstand in Millimetern
7 U. Mg.	727.64	+ 2.8	SW.	Schwach	bewölkt	9.00
9 „ „	725.84	+ 7.0	SW.	Schw.	bewölkt	Regen
9 „ „	727.08	+ 4.6	SW.	Schwach	heiter	

Morgens Nebel, tagsüber tiefe dunkle Wolkendecke, abends heiter, abends heiter, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 4.8°, um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Die herzlichste Antheilnahme, welche unserem geliebten, unvergesslichen Sohne und beziehungsweise Bruder Herrn

Josef Krieger

während seines langen Schmerzenslagers in so reichem Maße allseitig gewidmet wurde, die zahlreichen schönen Kranzspenden für den theuren Verstorbenen, sowie die außerordentlich große Theilnahme am Leichenbegängnisse verpflichten uns, auf diesem Wege allen Betreffenden von ganzem Herzen den innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere fühlen wir uns hiezu noch gedrängt gegenüber den Herren Sängern von der Italica für ihren erhabenden Grabgesang und der löbl. freiwilligen Feuerwehr und dem „Sokol“-Vereine für die dem dahingeshiedenen Genossen erwiesene letzte Ehre.

Laibach am 4. März 1882.

Francisca Krieger.
Johann Schrey.

Eingekendet.

Wichtig für Magenleidende!

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau.

Hätte ich die Heilkraft Ihres Magenfalzes früher gekannt, so wäre ich schon längst von meinem langwierigen Magenleiden befreit und hätte viel Geld erspart, das ich zur Wiedererlangung meiner Gesundheit aufwendete, ohne zu einem Resultate zu kommen. Ich nahm Ihr Magenfalz und wurde sofort gesund, auch meine Frau, die fortwährend an Kreuzschmerzen litt, ist nach Gebrauch Ihres Magenfalzes vollkommen von diesem Leiden befreit. Ich bin daher imstande, Ihr Magenfalz als wahres Universalmittel jedermann zu empfehlen. Bitte, mir noch drei Schachteln per Nachnahme zu senden, zeichnet sich dankbarst Ihr ergebenster

Josef Wittmann, Schloffer in Marburg.

(Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns. — Preis einer Schachtel 75 Kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.) (5026)

Der geehrten Damenwelt

zur gefälligen Notiz, dass Nr. 5 vom 1. März 1882 der

Damen-Zeitung

Der Bazar

hier eingetroffen und versendet wird. — Bestellungen auf den „Bazar“ übernimmt zur pünktlichen Ausführung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung.

Laibach, 2. März 1882.

(943) 2-2

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Prospectant, ist gegen Postanweisung von 2 fl. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer, Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91. Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln. (9) 12-10

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.